

**A) ZUM SPIEGEL-BERICHT ÜBER DEN NACHRUF AUF
EINEN VERSTORBENEN**

**B)NACHRUF AUF ALTBUNDESKANZLER HELMUT
SCHMIDT (S.8)**

**C) ZUR ANTWORT DES HERDER VERLAGS AUF MEINE
BITTE UM EINE DRUCKLEGUNG (S. 21)I**

D) MYSTISCHES (S.22)

In Nr.46 vom 7.11.15 berichtet das Nachrichtenmagazin über lautgewordene Anklage gegen den verstorbenen Bischof Heinrich Maria Janssen, dem bereits die Ehre der Ehrenbürgerschaft und der Benennung einer Strasse zuteil wurde, zu dessen Ehrengruft sich kirchliche wie weltliche Honorationen einstellten. Doch miteinemmale könnten sich die Ehrungen als verfrüht erweisen - wie übrigens die katholische Kirche sich bislang erst nach einigen Jahren zur Heiligsprechung eines Verstorbenen verstehen wollte, welche Abstandnahme nicht ganz unangebracht sein könnte, wie der uns hier beschäftigende Fall nahelegt. Ein ehemaliger Ministrant beklagt sich: "Dieser Mann hat mich jahrelang missbraucht."...

Träfe der Vorwurf zu. läge das auf der Linie jener Missbrauchsunfälle, gegen die seit 2010 ermittelt und auch Strafen verhängt wurden. Damals nahm der Schreibende Gelegenheit einer Stellungnahme, um Nachdruck zu verschaffen seiner Jahrzehnte vorher vorgetragenen Forderung, den Zölibat nicht mehr generell verpflichtend sein zu lassen, ihn vielmehr für Priesterkandidaten auf die Basis der Freiwilligkeit zu stellen. Bezeichnenderweise sind Missbrauchsfälle in der evangelischen Kirche mit ihren zumeist verheirateten Theologen weitaus seltener als in der katholischen Kirche zu beklagen. Die Goldene Mitte dürfte die orthodoxe Kirche gefunden haben, die die Entscheidung für oder gegen das Zölibat für Priester unteren Ranges freistellt, es aber für ihre Kirchenobeen verpflichtend

wissen will. Allerdings ist damit auch nicht unbedingt Sicherheit gegen absurde sexuelle Abwegigkeiten als Ventil für überspannte Zölibatsforderung gewährleistet, wie das nunmehr der Unfall des Hildesheimer Bischofs beweist.

Ein Bischof wird vorgestellt als ein Sexualtäter, der besser ein Sexualuntäter zu heissen verdient. Angeklagt wird ein Kirchenoberer, der in jene Ewigkeit eingegangen, über die predigend zu verweisen seine Lebensaufgabe gewesen ist, die er uns alle wie damit nicht zuletzt sich selber, immer wieder so eindringlich wie möglich vor Augen zu halten hatte. Und das auch und gerade heutzutage, da die Zeitgenossen und Raumenossinnen sich bemüht zeigen, Tod und damit auch das persönliche Weiterleben nach dem Tode und damit verbundener Rechenschaftsablegung zu verdrängen, nicht zuletzt deshalb, um dementsprechend sein alltägliches Leben einrichten zu können. In meinem Jugendroman *DES FORSCHERS SCHWEINEHUND* versuche ich mich in dem Gedankenexperiment, wie es wohl zuginge, wenn die Dämonen als jenseitige Unwesen hienieden frei und frank auftreten würden, um über ihre Existenz keinen Zweifel mehr aufkommen zu lassen. Ich schildere, wie das eine Kopernikanische Wende ohnegleichen zur Folge hätte. - Andererseits können wir folgern: wenn die Predigt unserer Geistlichen übers persönliche Weiterleben nach dem Tode, über solches im Läuterungsort oder im Himmel, wenn nicht gar in der Hölle, nicht recht überzeugend wirkt, dann ist es mit der Überzeugungskraft unserer Theologen nicht sonderlich kräftig bestellt - deshalb auch nicht, weil selbst diese Theologen gar nicht mehr so recht gläubig sind, nicht zuletzt deshalb, weil sie selber ein daraus resultierendes Opferleben scheuen, mit Christus zu sprechen, mehrheitlich lieber den weiten, breiten, entsprechend einladenden Weg des Verderhens als den engen beschwerlichen Weg, den Kreuzweg gehen, auch wenn dieser christlicher Offenbarung und Predigt zufolge der einzig zulängliche Heilsweg ist. Gott sei Dank gibt es aber auch immer noch Theologen, die von ihrer Predigt selber überzeugt sind; denken wir nur an den Gottesgelehrten Blaise Pascal, dessen 'Wette'-Argument durchaus überzeugend wirkt.

Gleichwohl wirken allzuvielen unserer Theologen keineswegs immerzu überzeugend vorbildlich, was denken lässt an Jesu Christi Warnrufe an die Theologen seiner Zeit, deren Priester und Professoren er warnte, sie kämen selber nicht in den Himmel und hinderten sogar die daran, die hineinkommen möchten - daher sie der Hölle oder strenger jenseitiger, höllisch geteigelter Läuterung näher stehen als dem Himmel.

Stimmten erhobene Vorwürfe gegen den Bischof, über den der Bericht des SPIEGELS handelt, fragt es sich, ob dieser Kirchenoberer mehr der Regel seiner Kollegenschaft entsprach oder lediglich eine betrübliche Ausnahme. Bedauerlich wärs, wäre er nicht ein einzelnes schwarzes Schaf, da unsere Bischöfe sich vorstellen als Nachfolger der Urapostel, die gewiss ihre Heiligenverehrung verdienen, da sie sich in ihrer ursprünglich menschlich allzu menschlichen Unchristlichkeit von Christus richtig christlich erziehen liessen. -

Hörten wir in letzter Zeit viel über Missbrauchsfälle aus den Reihen der Kleriker, gewahren wir den oftmals himmelschreienden Kontrast von Schein und Sein. Zunächst einmal überzeugend wirkende Heilsprediger müssen keineswegs immerzu die persönlich Heiligsten sein, um daher freilich, werden sie ihrer Tartüfferie entlarvt, besonders enttäuschend zu wirken, nicht wenige Christen bewegen, aus ihrer Kirche auszutreten, während es doch der Theologen Aufgabe sein soll, möglichst viele Menschen in die Kirche eintreten zu lassen. .

Menschen werden erst heiliggesprochen, wenn sie gestorben sind. Berechtigte Heiligsprechung ist der rühmendeste Nachruf, den es geben kann. Aber fürchterlich ist die Umkehrung, wenn Nachrufe als Klage und Anklagerufe lautwerden müssen - und das gar noch, nachdem zuvor die Möglichkeit von Heiligenverehrung im Raum stand. Wir entnehmen dem SPIEGEL-Bericht: der uns hier beschäftigende Bischof würde im Dom weiter verehrt, Kerzen entzündet, Gläubige würden im Totengedenken verehrend niederknien - weil sie sich eben, können wir erläutern, nicht enttäuschen lassen, erhobene Vorwürfe nicht als berechtigt gelten lassen wollen.

Heilig- und Unheiligsprechung Verstorbener liegt uns Menschen im Blut. Der Berufsstand unserer Historiker fühlt sich - gewiss zurecht - berufen, auf seine wissenschaftliche Weise Nachrufe zu verfassen. - Wenn berichtete Missbrauchsfälle wirklich stimmten, könnte sich manch einer sagen: welch ein Glück, persönlich von solchen Leuten nicht akzeptiert und sogar in die Ecke weggedrängt worden zu sein - was z.B. galt von Zeitgenossen, die von Nazis oder Bolschewisten oder Kapitalverbrechern gewissenloser Kapitalisten unterdrückt, bzw. garnicht erst gefördert worden sind. Der Nachruf auf Unterdrückte kann so lobend sein wie der auf deren Unterrücker anklagend. Allerdings kann, aufs Prinzipielle gesehen, Verleumdung so verfehlt sein, wie deren Behauptungen in konkreten Fällen zutreffend genug, um als scharfe Munition dienen zu können. Ich entsinne mich aus meiner Jugend der Lektüre eine Leitartikels des damaligen 'Reichspropagandaministers' Goebbels, der sich in höhnende Anklage über sittliche Verfehlungen in klerikalen Kreisen erging. Das hielt ich damals für eines Kirchenfeindes infame Verleumdung, um mir heutzutage, nach Jahrzehnten also, sagen zu müssen, diese schadenfroh geltendgemachten Vorwürfe mussten keineswegs allesamt erstunken und erlogen gewesen sein. In diesem Sinne gilt ebenfalls: eine antichristliche Ideologie gleich der der Nazis oder der Kommunisten ist umso gefährlicher für die Christenkirche, hinter je grösseren Partialwahrheiten sie sich verstecken und so doppelt verführerisch wirken kann. Da gilt in letzter Instanz die Warnung des Völkerapostels: der Teufel versteht es, sich als Engel des Lichtes vorzustellen - als solcher eben, der er einmal war, um sein Täuschmanöver entsprechend brillant hinlegen zu können. .

Allerdings, aus unserer alltäglichen Praxis sind uns nur allzu bekannt die Rufmorde, daher wir uns gemahnt sehen müssen, mit Beuteilungen, die auf Verurteilungen hinauslaufen, vorsichtig umzugehen - schon allein, um mit allzu voreilig getroffenen Fehltrteilen seinen eigenen Ruf nicht zu diskreditieren. Verleumdungen, nicht selten übelster Unart, gibt es mehr als uns rechtsein kann. Und solch übler Nachrede sind oft Türen und

Toten weit aufgestossen.

Als Grundsatz der alten Römer galt: de mortuis nil nisi bene: über die Toten nichts, es sei denn Gutes. Nachruf auf Verstorbene dürfe nur wohlwollend erfolgen. Uns hier beschäftigender Bischof - wie übrigens auch andere angeklagte Priester - lebt nicht mehr, kann sich also gegen schlimme Vorwürfe nicht zurwehrsetzen. In unserem Rechtsstaat gilt als Grundsatz: Vorabverurteilungen darf es nicht geben. Der Beschuldigte muss gehört werden und Gelegenheit finden, zu seiner Verteidigung Rechtsmittel zu bemühen; was nicht zuletzt gefordert werden müsste, wenn es sich um einen herausragenden Vertreter einer Zunft handelt, als deren Mundstück er galt. z.B. um einen Bischof oder auch um einen Papst, an deren Unwürdigen es im Verlaufe der Kirchengeschichte bekanntlich auch nicht gefehlt hatte, daher die Missstände nach Reformation verlangen liessen. Ausserdem gilt als Grundsatz: im Zweifelsfall muss der Richter eines Rechtsstaates zugunsten des Angeklagten urteilen, will er nicht z.B. in Tuchfühlung geraten mit dem Vorsitzenden eines stalinistisch-teuflischen Schauprozess. Lies dazu mein in den 1950er Jahren konzipiertes Erstlingsdrama: 'Das Leben ein Schauspiel das Schauspiel ein Leben', das sich bezog auf den ungarischen Kardinal Mindszenty, der mir als Paradebeispiel diente für einen kommenden Papst Petrus II.

Wir gewahren hier einmal mehr Berechtigung des Postulates einer ausgleichenden Gerechtigkeit nach dem Tode, woran nichts Geringeres als der Sinn des Lebens hängt, da hienieden echt ideale Gerechtigkeit so selten ist wie die Realität der Ungerechtigkeit häufig. Zu einer Erbsündenwelt gehört der tragische Konflikt zwischen Ideal und Wirklichkeit.

Hüten sollen wir uns vor der Gefahr, Verstorbene zu verleumden. Diese können sich nicht verteidigen oder in öffentlicher Beichte ein reuiges Schuldbekenntnis sprechen, das sie auf göttliche Vergebung ihrer Schuld hoffen lässt. Die Justiz kennt das zu respektierende Prinzip der Verjährung. In einer früheren

Abhandlung argumentierten wir: damit rekurre der Gesetzgeber indirekt - wie vermutlich zumeist persönlich ungewollt - zur Instanz des Gottesgerichtes, eines allwissenden und entsprechenden allmächtigen Gottes, der so unfehlbar, wie seine Geschöpfe oft fehlbar. Untaten können für wirklich geschehen gehalten werden, weil sie - wie in dem uns hier beschäftigenden Falle wahrscheinlich - tatsächengemäss möglich sind, aber längst nicht jede Möglichkeit ist drum schon Wirklichkeit. Können wir Menschen in jene Versuchung fallen, die von uns abzuhalten das von Christus gelehrt 'Vater unser' bitten lässt, so können wir in Versuchungen fallen, weil Verlockungen zum Ungerechten wirklich gegeben sind, jede Menge, z.B. in Steuer-, Wahl- oder Wirtschaftsbetrug unserer alltäglichen Gegebenheiten. Unsere Erkenntnisse sind relativ nur gültig, drum nicht auch die zu erforschenden Wahrheitswerte in ihrem ewig gültigen Ansich. Christus betonte: die Welt müsse erkennen, es gebe eine Sünde, ein Gerechtigkeit und ein Gericht. Dementsprechend pflegen wir auch oft uns zu richten, allein schon, um zur Sicherung der Gesellschaft ein Justizwesen zu unterhalten.. Was nun als strafwürdig verurteilt wird, zeigt, wie Beurteilung von Sünde prinzipiell möglich, aber von uns Menschen in ihrer Treffsicherheit nur im eingeschränkten Grade. verwirklicht ist. Danach gilt es sich zu richten, soll unsere gesellschaftliches Zusammenhänge funktionieren können. Idealität hat auch ihre Nützlichkeit, wie Ideal und Wirklichkeit nicht immer heillos auseinanderklaffen müssen.

Es hat seine Berechtigung, wenn unsere Justiz es - von Mordfällen abgesehen - mit der Praxis der Verjährung hält. Verjährung ist hienieden bei Beendigung der Lebensjahre perfekt, schlicht und einfach vom Sterbefall her gegeben. Aber unsere Beurteilungen Verstorbener wollen nicht so schnell verjähren, als Hinweis darauf, wie jenseitiger Richterspruch freispricht oder verurteilt.

Kritisch kann der Fall erscheinen, wenn vonseiten des Anklägers einer verstorbenen Person finanzieller Schadensatz in einer nicht unerheblicher Höhe, eingeklagt wird. Die Lauterkeit der Anklage kann nur allzuleicht frag-würdig erscheinen, wenn

Entschädigungsgeld verlangt wird für nicht einwandfrei nachgewiesenen und auch eingestandenen Schaden. Spätere Berichte mögen glaubwürdig erscheinen, aber wer ist schon würdig genug, seinen Glauben mit unabweisbarem Beweis gleichzusetzen?!. Unsere Wissenschaftsgeschichte ist Geschichte eines sich unentwegten Vortastens, was oftmals gelingt durch Berichtigung voraufgegangenen Halb- oder gar direkten Falschwissens. - Überaus beklagenswert ist es auf jeden Fall, wenn kirchlicherseits horrenden Summen an Strafgeldern aufgebracht werden müssen, während unsere karitativen Aufgaben und unsere Missionen nach Finanzhilfen geradezu schreien. Täglich bringt uns die Post Bittbriefe ins Haus. Da ist es bitter, wenn Finanzen verschleudert werden, garnicht so unähnlich wie in Limburgs bischöflichem Prachtbau. Es drängt sich auf die Einsicht, wie unheimlich gross die Verantwortung führender Personen ist, sind die so frevelhaft, sich zu versündigen, wie es in dem uns hier angehenden Fall durchaus gegeben sein könnte, aber, wie dargetan, nicht überzeugend genug bewiesen werden kann.

Übersehen wir nicht: Solange es religiös vranlagte Menschen gibt, gibt es den Glauben an persönliche Unsterblichkeit. Der nicht zu entwurzelnde Glaube daran macht Religion unausrottbar, verschafft deren Theologen maßgebenden Einfluss, um sie entsprechend verantwortlich werden zu lassen. Im sicherlich zutreffenden Sinne besagten Glaubens ist zu fragen: Wie mag das Echo auf Weltpresse in der Überwelt sein, im Jenseits? Der Bischof ist sicher nicht ohne Reue gestorben, fand Gnade vor Gerechtigkeit. Aber nunmehr sieht er sich im Jenseits konfrontiert mit Stellungnahmen über ihn, z.B. unserer hier. Unschwer können wir uns ausmalen, wie nicht zuletzt ein solches empörte Echo seine Busse im Läuterungsort übernatürlich-überdimensionaler Befindlichkeit und entsprechend tiefgreifenden Reaktionsvermögens ausmacht. Die Heilige Schrift schärft uns ein, unsere Werke folgten uns nach übers Grab hinaus, daher sie uns in ihren Auswirkungen beschäftigen müssen, um deren Linderung im negativen Fall

auch zu beten. Andererseits möchte ich nicht in der Haut eines Menschen wie Hitler stecken, der im Jenseits erfahren muss, wie ihn Millionen Flüche durch ihn geähter Menschen nachfolgen übers Grab hinaus, nach Rache schreiend. Als ich Hitlers Teehaus in den Alpen besuchte, überfiel mich plötzlich eine Vision, die Hitler zeigte in der Mitte der von ihm verschuldeten Leichenbergen.

Hätte ich Jura studiert und mich auf Verteidigung kapriziert, würde ich so argumentieren, wie hier geltendgemacht.

B)

10.11.15:

Als ich zum Treff komme, erzählen mir die Altkollegen, es sei Altbundeskanzler Helmut Schmidt gestorben.- Es dauert nicht lange, erreicht uns vonseiten des seit langem durch seine Handy-Schreiben bekannten, aber persönlich unbekanntem Absenders ein Handy-Schreiben, das heute das einzige bleibt:

"Nachdem ein weiterer Große gegangen ist in exoteristisch Sphären, der Weg ist frei für meinen Weltenplan, und der wird ewig währen. N. perpet." (491525591998)

Als ich im weiteren Verlauf des Abends zur Tür hereinkomme, kommt mir - diesmal nicht von der Türe herab oder aus dieser heraus - seitwärts aus dem Raum ein Bild entgegengeflattert, das zu Boden fällt. Den Hervorgang sehe leider ich allein, nicht der Mystikkollege, der nur aufstutzt ob des leisen Aufschreis meines Erstaunens über den mysteriösen Vorgang, der für mich unerklärlich. Es gibt Fälle, wo Parapsychologisches Natur abgibt, auf der Über- und Aussernatürliches vollendend aufbauen, damit den Übergang von Welt zu Überwelt fließend machend. Dieses

Bild aus dem Raum heraus verhält sich analog zur bisweilen aufkommenden Stimme aus dem Raum heraus, zumeist die des Nascensius, des Absenders auch heutigen Schreibens. Das Bild selbst ist rätselhaft zeigt eine Göttin - ein wiederum aus dem scheinbarem Nichts sich vor mir hingelegtes Schreiben verweist in Anknüpfung auf frühere Hinweise aufs sog. "Bundesamt für magische Wesen", , abgekürzt BAfmW dessen Angaben uns zunächst einmal schallend lachen lassen. Es heisst, es hätten sich heute besagten Bundesamtes Vertreter "in Geheimgesprächen im Dienstsitz Bonn des Kanzleramtes" getroffen. . Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel solle über "eine absolut beobachtungs- und abhörsichere Kristallkugel zugeschaltet gewesen sein." Vorgeschlagen sei "Wiederinbetriebnahme des Orakels von Delphi." Apelliert soll geworden sein "an anwesende Regierungsmitglieder, darunter des Sicherheitskabinetts, auch die Griechenlandkrise zu beenden, denn in einem stabilen Griechenland könnte man auch das Orakel von Delphi wieder in Betrieb nehmen, welches derzeit darniederliegt. ... Über Delphi könnte man dann, statt wie bisher über Großbritannien, auf magische Weise die transatlantisch nun einmal notwendigen Kommunikationswege umleiten, und sie damit der Kontrolle durch den als Buhs Schoßhündchen bekannten Preminister Ihrer Britannischen Majestät entziehen".,,, Zu erinnern sei "an die gute alte europäische Tradition der Zukunftsforschung, darunter das Lesen künftiger Entwicklungen aus den Eingeweiden der Opfertiere...

Auf der Anfahrt zum Treff wurde ich Zeuge eines Vorgangs, der

auf mich unheimlich wirkt: Fünf Beamte sind dabei, einen Fahrgast der Polizei zu überterstellen, weil dieser als Fahrgeldpreller ertappt wurde, sich weigerte, seine Personalien anzugeben. Der Delinquent, dem Aussehen nach ein Ausländer, wehrt sich vehement, lässt es nicht bei Beschimpfungen, versucht gewaltsam, die Flucht zu ergreifen, woran die Beamten ihn hindern, Darüber wird die peinliche Angelegenheit handgreiflich. Ich fürchte, in diesen Trubel mithineingerissen zu werden, was Gott sei Dank nicht der Fall. Bin froh, mich auf Station Heussallee verabschieden zu können.

Welcher Gedanke mir nachträglich kommt? Ein religiöser! Die Meditation drängt sich auf, wie es wohl nach dem Erdentode zugehen könnte, wenn der Verstorbene zur Hölle verdammt worden wäre? Er könnte sich gewaltsam zur Wehr setzen, alles dareinsetzen, die Flucht zu ergreifen, ohne damit Erfolg haben zu können. Zustände auf der Erde können durchaus analog sein solchen in der Überwelt. Wir verwiesen bereits darauf, wie sich in jeder Minute im Jenseits Riesenmassen von Verstorbenen einstellen, die darauf warten, mit dem Fährmann über den Styx ans jenseitige Ufer ihrer Bestimmung befördert zu werden, wie dabei fieberhafte Suche nach der Insel der Seligen einsetzt, jede und jeder in möglichst heimatlichen Gefilden sich wiederzusehen verlangt. Auch all unser Karierestreben verhält sich dazu symbolisch. Engel und Teufel stehen bereit, uns in Empfang zu nehmen, treten schliesslich während der Gerichtssitzung als Anwalt oder als Ankläger auf.

Das heute eintreffende Handy-Schreiben bezieht sich ebenfalls aufs Jenseitige, indem es Bezug nimmt auf Altbundeskanzler Schmidts Ableben, von dem ich soeben erst erfuhr. Es heisst: "Nachdem ein weiterer Große gegangen ist in exterestisch Sphären, der Weg ist frei für meinen Weltenplan, und der wird

ewig währen N. perpet."

Da ist als erstes wohl bemerkenswert: wie durch Bezugnahme auf Ewigkeit überirdischer Sphären persönliches Weiterleben zu verstehen gegeben ist. Um Beantwortung der Fragen über Gott, Ewigkeit und persönliche Unsterblichkeit müht sich der Mensch allerzeiten allerorten: der Steinzeitmensch ebenso wie der Religionsphilosoph a la Plato. Diese uralte Diskussion findet Gläubige und Skeptiker. Ich erinnere mich meiner vor kurzem erst verfassten Tagebuchmeditationen, die ich anstrenge, nachdem ich im Fernsehen ein Interview mit Helmut Schmidt mitverfolgt hatte. Der Interviewte gab sich ungläubig, glaubte nicht an persönliche Unsterblichkeit.- Ist ein mir bekannter Mensch gestorben, ist mein spontaner Kommentar: Der weiss jetzt mehr als wir, glaubt nicht mehr an Jenseits und Unsterblichkeit, hat darüber absolut evidente Gewissheit - jene, deren wir im Diesseits ermangeln müssen, daher wir uns im Glauben bewähren oder im Unglauben verstockt geben können. Unsere Freiheit hat das Wort, jene, die uns verantwortlich macht und folgereiche Auswirkungen über unsere Beschaffenheit im ewigen Leben. Verstärkt wird der Hinweis auf Ewigkeit im heutigen Handyschreiben, indem der Absender sich empfiehlt als N. perpet, als allezeit durch- und allerorts überdauernder Mensch, der davon träumt, bei Realisierung seines Weltenplanes ein "ewig währendes" Reich zu errichten. Was uns wertvoll erscheint, möchten wir verewigt wissen. So schwärmte bereits ein Adolf Hitler von einem Tausendjährigen Reich, aus dem ein nur 12jähriges wurde, an dessen Ende das Reich: eine einzige Armut wurde.

Spontan sagte ich über eine oder einen, die oder der das Zeitliche segnete: Diese Person weiss jetzt mehr - freilich meinte Helmut Schmidt, im Jenseits weiss ich nichts, weil es dort nichts gibt. Goethe sagte einmal, die Weltgeschichte sei ein Kampf zwischen Glaube und Unglauben, wobei er sich selber über persönliche Unsterblichkeit gläubig zeigte.

Übrigens schrieb ich in meinen Reflexionen nach stattgehabtem Helmut Schmidt-Interview: Wir leben beide nicht weit weg vom

Erdentod - wenn wir gestorben sind, hoffe ich, ihn besuchen zu können und ihn froh darüber zu finden, weil sein skeptischer Pessimismus widerlegt werden konnte. Es war ungewiss, wer zuerst starb. Der Altbundeskanzler wars - bis zu meinem Besuch im Jenseits ist's wohl nicht mehr allzulange hin. Bin gespannt, wie angekündigtes Gespräch sich demnächst entwickeln wird.- Übrigens, da die Verstorbenen in der Überwelt Anteil gewinnen an Gottes Allpräsenz, sind Verstorbene noch immer unter uns. Eventuell hat Helmut Schmidt dieses mein zitiertes Schreiben von damals auch gelesen - und indirekt durch den Handy-Schreiber zurückgeschrieben. Wieso? Das Schreiben bekräftigte ja ewiges Leben. Helmut Schmidt könnte schon Christi Worte an den ungläubigen Thomas sich wiederholen hat hören können: Sei nicht ungläubig sondern gläubig! Selig, die nicht sehen und doch glauben - daher im etwaigen Läuterungsort die ewige Seligkeit nicht gar zu weit entfernt sein könnten.

Auch entsinne ich mich eines weiteren Interviews Helmut Schmidts, in dessen Verlauf er Stellung nahm zum Verhältnis von Christentum und Islam. Er vermeinte, dem Ausgleich beider einen Gefallen zu tun durch einen tolerant klingenden Kompromiss, bei dem es sich freilich für einen gläubigen Christenmenschen nur um einen faulen Kompromiss handelt. Helmut Schmidt meinte, der Islam würde Jesus als Profeten anerkennen, entsprechenden Respekt bezeugen, während in Wirklichkeit gelten muss: eben da liegt der unüberwindbare Konfliktstoff! Während Christus, wie in Vorausschau Mohammeds betonte, er sei mehr als ein Profet - sagt Mohammed: Jesus sei nur ein Profet, nicht der, der gottmenschlicher Ehre würdig sei; und im übrigen sei er, Mohammed selber, der eigentliche Erfüller und Vollender, was involviert, Jesus Christus sei nur sein Vorläufer gewesen, sozusagen sein Johannes der Täufer - wobei freilich zu beachten, wie die Moslems die Taufe nicht mitvollziehen wollen.

Helmut Schmidts gütlich klingender Versuch fiel zu einseitigem Gunsten Mohammeds aus. So trennen ihn Welten von wirklich gläubigen Christenmenschen - Welten, deren Trennwand erst im Jenseits fallen kann, dort, wo nicht mehr Glaube oder Unglaube

sondern absolut evidenten Wissen uns auf übernatürliche Weise ganz natürlich ist. Zu erinnern ist in diesem Zusammenhang an Christi Aufforderung, unsere Rede sei ja für ja und nein für nein. Es sei noch hinzugefügt: seit Jahren pflege ich auf dem Weg zum morgendlichen Gottesdienst für verstorbene Politiker zu beten, auf die mich meine jahrzehntelange Berufsarbeit verwiesen hatte. Bei diesem Gebet bildeten Helmut Schmidt und der damalige Chef des Bundespressseamtes, Klaus Bölling - der mit Schmidt bis zuletzt freundschaftlich verbunden blieb - die Erstrangliste. Als ich heute morgen diese Übung wiederaufnahm, alter Gewohnheit folgend als erstes für Helmut Schmidt betete, lachte ich leise auf, um mir zu sagen: nunmehr kannst du dein Fürbittgebet fortsetzen, diesmal für Helmut Schmidt als den gerade Verstorbenen, über den sich alle Welt in lobende Nachrufe ergeht - ein Nachruf irgendwie besonderer Art uns heute mit dem Handy-Schreiben des Nascensius zukam. Dem Bittgebet, nicht zuletzt dem um eine gute Sterbestunde, folgt nunmehr das Gebet um des Verstorbenen Seelenruhe. - Wir sagen auch: diese oder jener sei 'verschieden', meinen, sei verstorben, von uns geschieden. Diese Redewendung ist mehrdimensionalen Gehaltes: Die Verschiedenen sind zwar in ihrem Personkern uns Erdenmenschen gleichgeblieben, um aber im Jenseits überweltlich überdimensional von uns verschiedenen Ausdruck gewonnen zu haben. Die ganz ähnlich Gebliebenen sind in einem die ganz Unähnlichen gewordenen, wo und wie auch immer, sei's im Läuterungsort oder im Himmel oder, was Gott verhüten möge, und sei's in letzter Sterbeminute, in der Hölle. Hitler sagte mir einmal: "Bete, damit du mich nicht zu sehen brauchst!" - Übrigens, an Helmut Schmidt erinnere ich mich auch aus persönlichen Gründen gerne. Während seiner Amtszeit als Bundeskanzler hatte er einmal meine Auswertungsarbeit in hohen Tönen gelobt. Mich persönlich kannte er nicht. Im Jenseits könnten wir einmal gute Bekannte werden. An Lob meinerseits solls nicht mangeln.

Wir bekommen im heutigen Nascensius Nazarenus-Schreiben zu lesen: mit Helmut Schmidt sei eine weitere Größe eingegangen in

"*exterestisch Sphären.*" - Was daran eventuell weiter noch aufstutzen lassen könnte?: Was *exterestisch*, also *überirdisch*, das ist drum noch lange nicht auch *überweltlich*. In letzter Zeit überraschen uns namhafte Astronomen mit gediegenen Mut-Massungen über Multiwelten, Welten über das uns bislang bekannte Weltall hinaus, wie in Fortsetzung des Fortschritts vom antiken Weltbild zum heutigen, von Kopernikus zu Galiläi usw. Da wurde unser Weltbild mehr und mehr eingeschränkt - um andeutungsweise auszuwachsen bis ins Überweltliche hinaus. Auf jeden Fall ist die astronomisch unbändige Vielfalt unseres Weltalls Analogie zur Überwelt, auf die uns unser gottmenschlicher Herr Jesus Christus verwies mit den Worten: "Ich gehe, euch im Himmel eine Wohnung zu bereiten", was involviert: das Überweltall gewinnt Teilhabe an des Schöpfergottes Absolutunendlichkeit, die sich ins schier Unvorstellbare ausgestaltet, auch und nicht zuletzt in den Wohnsitzen der Systeme der Überwelt, mit denen zu kontakten es der Ewigkeit bedarf. Es gibt Mystiker, die behaupten, Verstorbene, z.B. solche, die im jenseitigen Läuterungsort Arme Seelen wurden, hielten sich auf in unserem bekanntlich feurigen Erdkern, Ist solche Spekulation ernstzunehmen? Unlängst las ich, es seien aus einem ausgebrochenen Vulkan auch unheimliche menschliche Schreie zu hören gewesen. Beachten wir: unsere Welt ist auf Gedeih und Verderb verbunden mit ihrer Herkünftigkeit, mit der Überwelt, die uns nach Bescheid der Theologen allpräsent sein soll, allgegenwärtig. Das bedeutet: so 'verschieden' die Überirdischen und darüber hinaus Überweltlichen geworden sind, so ganz anders - so ganz ähnlich blieben sie auch, daher wir sagen können, die Verstorbenen sind immerzu noch unter uns. Dem Gesetz der Wechselwirkung des miteinander Ähnlichen kann sich Ergänzungsverhältnis auch anbahnen zwischen Verstorbenen und uns hienieden noch Lebenden, uns noch Irdischen. Da gilt es, scharf zu unterscheiden: die der Welt abgestorbenen Menschen leben in der Überwelt, aber gemäss dem Gesetz der Allpräsenz des Überweltlichen in einem immer noch innerhalb unserer Diesseitwelt. Das Eine braucht das Andere nicht

auszuschliessen. Was nun das Verhältnis von Erdenwelt und deren Überwelt angeht, gilt das ebenfalls für alle weiteren Weltallbewohner, für jedes Mitglied der universalen Menschheit. Ich wunderte mich, als sich die Gottmenschenmutter bei ihren gnadenreichen Erscheinungen in Norddeutschlands Heede vorstellte als: "Ich bin die Königin des Weltalls und der Armen Seelen". Warum diese Verbindung? Nun, mögliche Erklärung wäre: auch die Bewohner anderer Weltallsysteme und deren Wohnplaneten wechseln nach ihrem Absterben der Welt ins Überweltliche, um gleichwohl mit ihren alten Weltsitzen verbunden zu bleiben, so immanent zu sein wie sie transzendent geworden. Die Königin des Weltalls wäre so auch - als Königin an Christi statt, vergleichbar den Aposteln an Christi statt - auch Königin jenseitigen Läuterungsortes, um dementsprechend Verstorbenen gnädig hilfreich werden zu können. - Wir verwiesen bereits darauf: stellt sich unsere Erdentochter Maria vor als "Königin des Weltalls", verweist sie uns damit auf unsere Erde als Stätte geistlichen Weltallmittelpunktes, als Weltsitz des Mensch gewordenen Gottessohnes. - Dieses norddeutsche Heede dürfte zu den bemerkenswertesten Marienerscheinungsstätten gehören.

Das uns hier beschäftigende Handy-Schreiben eröffnet uns noch weitere Perspektiven. Es heisst: "Nachdem mit Helmut Schmidt ein weiterer Großer gestorben, sei ihm, Nascensius Nazarenus, der Weg freigemacht zur Realisierung jenes "Weltenplans", auf den wir uns immer wieder verwiesen sahen. Das liest sich, als sei dem Absender des Emails die Ampel auf Grün gerückt zur Strassenüberquerung - und das nachdem seine Vorgänger seinen eigenen Regierungsantritt vorbereitet hätten. Führende Politiker fänden in ihm ihren Gipfel, in ihm als der Grössten Grösster. Damit eröffnete sich ihm Möglichkeit der Realisierung der Programmatik seines Weltenplanes - so wie z.B. Hitler mit dem Einzug ins Reichskanzleramt der Weg freigegeben worden war, seine Mein Kampf-Ideologie so praktisch werden zu lassen, wie Christenmenschen ihre christliche Offenbarung nicht tatkräftig genug in die Tat umzusetzen pflegen. Der Antichrist bekommt

freie Bahn in dem Grade, wie der Christenmensch unschristlich war, um dann in schauriger Weise erkennbar werden zu lassen, wie segensreich sich praktiziertes Christentum hätte auswirken können, wozu uns zu verhelfen Gottes Gnadenhilfe bereitstand. Doch immer wieder gilt Christi Weheruf über die Hauptstadt seines Landes: "Du hast die Zeit deiner Heimsuchung nicht erkannt... Du hast nicht gewollt", daher dich Apokalypse überkommen muss, z.B. heutzutage solche nicht aufzuhaltender Flüchtlingsströme, deren Auswirkungen noch ins Unübersehbare gehen können.

Also: der Absender gibt zu erkennen: gehts weiter plangemäss, dann fiele ihn zu der Reichs-kanzlersitz in der Weltregierung, würde er Weltmonarch, der von morgen, erst recht der von übermorgen. Wir verwiesen des häufigeren schon auf die Aussage Christi zu Beginn seiner öffentlichen Tätigkeit: er sei gekommen, den Teufel als Fürst dieser unserer Erbsündenwelt zu entmachten. Und nun soll sich eben dieser Fürst als kommender Weltdiktator breitmachen können zu weiterer Machtentfaltung, um damit selbstredend redliche Christenmenschen auf allen Lebensgebieten zu entmachten. Für uns in Deutschland galt: nach der Apokalypse des II. Weltkrieges kam eine christreligiöse Erneuerungswelle über uns, selbst über unsere Geistlichen - doch die ist verebbt, und wie! So eben wie es typisch, wenn wir die Zeit unserer Heimsuchung nicht wahrnehmen wollen, um der Heimatlosigkeit verfallen zu müssen.

Auf dieser Linie liegt es, wenn uns nun ein Bild zufällt, das uns recht rätselhaft erscheint, um zunächst keine plausible Erklärung finden zu können. Es zeigt eine Frau auf dem Königinnensitz, und das in der Art oder Unart einer Schicklsalsgöttin. Zu ihren Füßen hockt ein Wildschwein, die Lehnen ihres Thronsites münden aus in zwei grimmig dreinblickende Löwen, im Hintergrund steht - als ihr Inspirator - ein grimmig dreinblickender Mann . Soll sie Hinweis sein auf jene Kirke, die uns vorgestellt wurde, als jene Hure Babilon, auf die uns die Geheime Offenbarung verweist?

Diese Kirke stellte sich uns vor als Jeanne d'Arc, was besagen

könnte, sie würde von der heiligen Johanna zu von ihr nicht gewollten Teufelspredigten gezwungen. In einem wirbt sie, um eine Abart der Jeanne d'Arc unter ihren Anhänger/innen zu finden. Jeanne d'Arc ist eine kämpferische Persönlichkeit, die in einem einzigen Jahr in der Kraft St. Michaels sich ins Buch der Geschichte, nicht zuletzt der Militärgeschichte, eingetragen hatte. Was es von mir an Persönlichem zu berichten gilt, spielen sich Vorgänge ab, die auf so etwas wie einen Heiligen Krieg anspielen, aber einen im geistlichen Sinne. Dementsprechend muss gekämpft werden, so oder so. - Im Verlauf solcher Begebnisse, z.B. einer Entrückung, in deren Verlauf es das 'Kanzleramt' zu suchen und aufzufinden gelten sollte, musste ich ratlos sein; denn ich bin nicht der Mann, mit dem Kanzleramt in Berlin zu tun zu haben noch damit zu tun zu bekommen. Ich konnte mir auf das mir nahegelegte Ansinnen keinen rechten Reim machen - nur bis heute nicht? Wie im Vorspann geschildert, kam mir auf mysteriöse Weise ein Schreiben zu von einem sog. "Vertreter des Bundesamtes für magische Wesen" Es sei gekommen zu Geheimgesprächen im Dienstsitz Bonn des Kanzleramtes. Besprochen wurden die Konsequenzen, die aus den zahlreichen Abhöraffaires um die deutschen Nachrichtendienste zu ziehen seien..." Jetzt erst geht mir ein Licht auf, was wahrscheinlich gemeint ist mit den Hinweisen aufs 'Bundeskanzleramt' mit Sitz in Bonn. Das gibt selbstredend einen anderen Sinn als den zuerst argwöhnisch vermuteten. Freilich, die Einschränkung darf nicht fehlen: In einem spielt besagtes Schreiben an 'auch' auf Politisches, auf dessen Regierungspitze Angela Merkel. Es heisst: Appelle an Regierungsmitglieder, darunter das Sicherheitskabinett, gingen aus von einem Edmund F. Dräcker, der BadmW-Präsident sei. Er wäre früher ein deutscher Spitzendiplomat gewesen. Es wird verwiesen auf geheime Verbindungen, gemeint solche mysteriösen Wesens oder Unwesens, zwischen dem politischen Bundeskanzleramt und dem dämonisch geistlichen eines sog. Bundeskanzleramtes mit Sitz bei uns in Bonn. Es ist daran zu erinnern, wie es vor noch nicht weit zurückliegender Zeit schon einmal einen solchen Hinweis abgesetzt hatte. Lies frühere Tagebucheintragungen! Diese

Schreiben waren reichlich sibyllinisch gehalten - und nun wird uns heute besagte altheidnische Göttin Sibylle als für uns massgebend vorgestellt.

Schmunzeln muss es zunächst hervorrufen, wird uns die Bundeskanzlerin - ein promovierte Physikerin entsprechend wissenschaftlich nüchterner Denkweise - vorgestellt als Spiritistin. Allerdings gibt es Goethes 'zwei Seelen' in jedes Menschen Brust, kann Spiritistisches Nüchternes überkompensieren, wie umgekehrt es dem Spiritist nicht auch an Nüchternheit zu fehlen braucht. Nun ist Politik eine der Domänen der Nüchternheit - doch da könnte ich z.B. verweisen auf meine Hitler-Dramen, die bestrebt sind, nahezu legen, wie Hitler seine Politik entarten liess im Dienste seiner pseudoreligiösen Ideologie, was ihn als Musterfall des falschen Messiasstyps erscheinen lässt. Der Mann lebte vornehmlich aus Ideen heraus, wie um zu zeigen, wie falsche Ideen in der Praxis höllisch schlimme Auswirkungen nach sich ziehen, wie eben Kultur und Politik, Seele und Leib organisch miteinander verbunden sind, bei aller Verschiedenheit ganzheitlich verbunden zu sein pflegen. Zu verweisen wäre weiterhin auf frühere Fürsten- und Königshöfe. Denken wir an Russlands Rasputin, auch an unseren Wallenstein, der sich von Sternkundigen Rat holen wollte usw. Allerdings hat die Medaille ihre positive Kehrseite. Zu verweisen wäre auf mein Jeanne d'Arc-Drama. Die heilige Johanna lebte und wirklich aus mystischen Impulsen, aus Impulsen, die sie aus der Überwelt durch ihren Schutzengel Michael empfing.

Was Helmut Schmidt anbelangt, bot der davon das Gegenteil. So sagte er, wer an visionäre Politik glaube, dem sei Behandlung von einem Psychotherapeuten anzuraten. Von einem Nascensius Nazarenus, der sich heute einmal mehr als N. perpet, als Ewigkeitskanzler eines ewig währenden Weltreiches vorstellt, hätte der Altbundeskanzler als nüchterner Hanseat mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit nichts wissen wollen. Ein nicht kleiner Teil unserer mystisch-mysteriösen Begebenheiten spielte sich ab im nahegelegenen Kanzleramt. Gott sei Dank wurde ihm davon nichts berichtet, sonst hätte er

sehr wohl auf sofortige Beendigung dessen bestanden, was ihm als substanzloser Spuk erschienen wäre. Allerdings, obs substanzloser Spuk oder nicht, darüber dürfte der verehrt Altbundeskanzler als nunmehr Verstorbener Gewissheit haben, eine, die ihn nicht unbedingt zur Ablehnung bestimmt hat. Hienieden gilt bereits: aus gewonnener Distanz begutachten oder beschlechtarten wir vieles anders als im ersten Augenblick.

Die uns heute vorgestellte Seherin von Delfi erprobte sich als Seherin über Zukünftiges, und das wohl nicht von ungefähr in religiöse Gewandung, als eine Art hellseherischer und profetischer Priesterin. Woher kommt der allgemeinmenschliche Drang zur Erforschung der Zukunft? Ein Menschenleben ist kurz genug, um sich sagen zu können: die Zukunft ist nicht weit entfernt, um bald genug über sich selber auskünftig werden zu können. Morgen oder spätestens übermorgen ist sie uns gegenwärtig. Es ist schon paradox und beklagenswert: die Überwelt als unser ewiges Leben ist unsere eigentliche Zukunft. Und genau von der wollen wir gemeinhin am wenigsten wissen, verdrängen den Tod, obwohl er das Gewisseste von der Welt, kurz nur hienieden leben, selbst wenn wir wie Helmut Schmidt 96jährig wurden. Aber an der Beantwortung der Frage nach der Zukunft, die der des Weiterlebens nach dem Tode, an dieser spannendsten aller Zukunftsfragen, an deren Beantwortung Sinn oder Unsinn unseres Lebens hängt, genau da zeigen wir uns nicht neugierig auf das, was die Zukunft bringt. Wir möchten gerne dahinleben so, als lebten wir hienieden ewig. So stehen wir auch reserviert Mystikern gegenüber, die, wenn echt, die allerbesten Wahrsager sein könnten. Es ist schon manch einer aus dem Jenseits wiedergekommen, um Auskunft zu geben. Freilich sind wir andererseits oft nur allzu geneigt, es mit dem Okkultismus zu halten, der nur allzu leicht des Teufels werden kann, mit Vorsicht zu genießen ist.

Okkultismus ist Produkt jenes Neuheidentums, für dessen Wiederbelebung heutiges Schreiben wirbt. Demzufolge soll erinnert werden an gute alte europäische Traditionen der Zukunftsforoschung darunter des Lesens künftiger Entwicklungen aus den Eingeweiden geschlachteter Opfertiere." - Wenn wir es

nicht mit dem wahren Gottesdienst halten, verfallen wir im Handumdrehen dem Götzendienst. In seinem adventistischen, das Christentum vorbereitenden Heidentum gab es beachtliche Partialwahrheiten, deren Beachtung den Heiden sogar die Annahme des Christentums leichter machten als den Hebräern - aber wie es im Alten Testament an Schilderungen dämonischer Ausschreitungen nicht fehlt, so wimmelt es auch im Heidentum von viel, oftmals allzuviel Dämonischem. Allemal tut dringend not die Heiliggeistgabe der Unterscheidung der Geister und deren Seelen. Im Weltall wimmelt es von Schwarzen Löchern, deren jede Milchstrasse eine hat. Die sind symbolisch dafür, wie wir Menschen im Burnout in ein solches Hineinfallen können. Wir benötigen des Schutzengels, der uns vor dämonischem Trug bewahrt.

C)

Meine Bitte um eine Drucklegung meiner theologischen Reflexionen inform meines Dramas ADAM UND EVA wurde beantwortet mit:

"Sollten Sie in den nächsten 8 Wochen keine Antwort von uns erhalten, so bedeutet das leider, dass wir Ihr Angebot nicht weiter verfolgen können. Von Nachfragen innerhalb der Prüfungsfrist bitten wir, abzusehen. - Mit freundlichen Grüßen Verlag Herder GmbH, Benjamin Roth, Manuskriptserie."

Nach bisherigen Erfahrungen ist das bereits eine Ablehnung, eine indirekte, elegant formulierte. Mit Rückgabe meines Druckes werde ich wohl nicht rechnen können. Eine Ablehnung mehr oder weniger, was macht das schon?! Ich habe in meinem Leben lebenslang gewartet auf eine Drucklegung. Jetzt wird mir zu verstehen gegeben: Sie können auch noch bis zu ihrem Tode warten. Warten wir es also ab!

Fragt sich allerdings, ob ich nach zwei Monaten noch hienieden lebe. Werde in wenigen Tagen 89 Jahre. Bei meinem Tod würde es niemand einfallen zu sagen, schade, er ist zu früh von uns gegangen - eher schon: na ja, er war halt dran.

Fragt sich ohnehin, ob ich jetzt 8 Wochen warten soll, meine Abhandlung über Adam und Eva als Reichskanzler und Reichskanzlerin des ursprünglich paradiesischen Weltalls ins Internet zu stellen. Sollte es vor Ablauf dieser Frist zur endgültigen Ablehnung zu irgendeiner Krise kommen, kann ich das Werk immer noch ins Internet verfrachten. Es ist ja ein Wert, sogar der in diesem Falle grösste, sein Publikum finden zu können, damit nicht umsonst geschafft zu haben. Es kommt schliesslich vor allem darauf an, seine Sache an den Mann, nicht zuletzt an die Frau zu bringen, Meinungsfreiheit auszunutzen. Wird Belangloses geboten, ist's nicht weiter schlimm - ist etwas zu sagen, kanns gesagt bzw. für die Öffentlichkeit geschrieben werden, wobei selbstredend die Frage, wieweit diese überhaupt interessiert.

D)

In der Nacht zum 4.11.15: Ich werde geweckt, um hellwachen Sinnes und wachen Verstandes zuzusehen, wie sich vor meienen Augen Licht auftut, das sich im Raum perlenartig zu luziferischem Lichtzauber entwickelt. An der Wand des Schlafzimmers, neben der Türe, zeichnen sich lichtversprühende Runen-Zeichen ab, mir völlig unbekannte, doch wie zum Hinweis auf mysteriöse Geheimsprache sektiererischer Gruppierungen. Wie hinweggefegt sind die an dieser Wand hängenden christreligiösen Zeichen: ein grosses Kreuz, ein Bild mit Mutter Anna und Tochter Maria, unser Hochzeitsbild. Unverzüglich gehe ich dagegen an, verblüffenderweise gleich anfangs mit vollem Erfolg. Mit den ersten kraftvoll ausladenden Kreuzzeichen und Einsatz Heilig-Geistigen eucharistischen Atems verschwindet der Zauber. sozusagen mit den Kreuzzeichen meiner Hand im Handumdrehn.

Fragt sich, um was es sich da handeln mag. Darüber nachsinnend, kommt mir eine Erinnerung an einen etwelche Jahrzehnte zurückliegenden Vorfall: Ich komme aus der Bonner Münsterkirche, gehe auf der Nesselroderstrasse zu unserem Haus, sehe in der Tür meine Frau Marianne stehen. Glaubens, diese sei es, trete ich ins Haus ein, rufe Marianne - ohne Antwort

zu bekommen. Ich gehe durch die Wohnung, von unten nach oben, - vergebens die Rufe meines Suchens. Damals lebte noch mein Vater, der mit 95 Jahren starb. Er sitzt im Wohnzimmer auf dem Sofa. Bei ihm erkundige ich mich, ob er wisse, wo Marianne sei. Er zuckt die Schultern, weiss von nichts - wie es dann noch geraume Weile dauert, bis meine Frau nach Hause kommt. - Aber ich hatte doch lebhaftig gesehen, was ich halt sah, meine Frau in der Tür, so wie sie leibt und lebt und seelt. Gibts eine Doppelgängerin? Davon ist nichts bekannt. Kollegen behaupten zwar, mich selber gesehen zu haben, wo ich nachweislich nicht gewesen, es also mit einem Doppelgängerspuk zu tun gehabt haben zu müssen, vor dessen etwaig schlechtem Spiel mich der Schutzengel bewahrte, gewiss auch weiterhin. Und nun soll ich es selber sein, der eine doppelgängerischen Frau Mariannens in der Türe stehen sah, keineswegs gespenstisch, so eben, wie ich sie kenne - vergleichbar womit? Z.B. mit jenem Mann, der sich gelegentlich unserer privaten Wallfahrt nach Frankreichs Domremy, der Geburtsstätte Jeanne d'Arcs, dreimal bei uns aufkreuzte, zunächst vollreal als irgendjemand Zeit- und Raumgenosse erschien, während sich herausstellte, es sei niemand Unheimlicherer gewesen als Graf Teufel, als Luzifer, neben dem im Taxi bei der Anfahrt nach Domremy Marianne sass, nichtsahnend, wie es sich da mit ihrem Nebenmann verhielt. - Dieser musste wider Willen teufelsprödig. Lies damaligen Bericht!

Und nun soll sich in unserem Schlafzimmer Zauberin Kirke bemerkbar machen? Da war vor noch nicht weit zurückliegender Zeit ein Vorfall, der in diesem Zimmer auftauchte so, als wärs Marianne, die's aber nicht sein konnte, da ich sie selber ruhig schlummernd liegen sah.

Woran das erinnern kann? Am mittelalterlichem Hexenwahn, dem bekanntlich in teuflischer Unart viele sog. Hexen unschuldig zum Opfer fielen. Wie konnte sich solche Fantasmagorie breit machen? Handelte es sich etwa um eine Analogie zu antiken Mythen über das Auftauchen von Göttinnen und Göttern, zu Mythen, die durch sich vermalterialisierende Wesen oder auch Unwesen einen echt historischen Kern 'auch' gehabt haben

könnten?

Auflachen muss ich nunmehr selber bei dem Gedanken, da versuche mich eine Teufelin, mich den am 17. November, also in wenigen Tagen 89jährigen. Danach steht mir zurzeit wahrhaftig nicht der Sinn - aber immerhin, aufzuarbeitende historische Vorgänge harren weithin noch der Erklärung - was wiederum analog sich verhält zu mittelalterlichen Kreuzzügen, die sich im nachhinein herausstellen als Auftakt zum europäischen Kolonialismus, um in ihrem religiösen Anliegen nicht unbedingt in jeder Beziehung Wahnsinnsprodukte gewesen zu sein. Wir erleben doch in unseren Tagen, wie Dschihadisten ihr teuflisches Unwesen treiben, sich ihre auch kriegerische Zurückweisung als notwendig erweist. Gestern spätabend sah ich im Fernsehsender Arte noch einen Bericht darüber. Wenn sich freilich Kreuzzügler, z.B. bei der Eroberung Jerusalems, himmelschreiend unchristlich terroristisch aufführten, zeigten sich entartete Verteidiger christlicher Pilgerstätten als im Kern identisch geworden mit sog. Heiligen Krieger, berührten sich fatal die Extreme und deren Extremisten.

Bleibt noch zu beantworten die unheimliche Frage: Wenn z.B. Ufos Frauen entrücken, diese sexuell misbrauchen, muss das erinnern an im Mittelalter so genannten Sukkubus und Inkubus. Könnte dabei tatsächlich Nachwuchs erwachsen sein, entsprechend doppelnaturiger, wie zum Spott und Hohn auf des Eingeborenen Sohnes Gottes Menschwerdung - wobei sich freilich zeigen kann, wie ein abgeartetes Zerrbild nur möglich, gibt es das gut geartete Urbild, daher so gesehen die Abart indirekt im Dienste der Bejahung der Möglichkeit der guten Art steht, analog dazu, wie zuletzt das Böse immerzu ungewollt im Dienste des Guten stehend sich erweist, also auch eine Art ungewollt zelebrierter Teufelspredigt ist. - Könnte sich teuflische Unnatur vereinen mit menschlicher Normalnatur, bedürfte ein solcher Mensch eines besonders starken Schutzengels, in letzter Instanz des gottmenschlichen Nazareners Beistands, damit solcher Mensch seine teuflische Unnatur bezwingen und es so bis zur Heiligkeit bringen könnte. Wir sollen es mit einem solchen Fall zu tun bekommen haben - was sich im Verlaufe der

Entwicklung als echter oder unechter Fall und Unfall herausstellen müsste. Es handelte sich dabei um einen jener 'Übermenschen', von denen Antichrist Nietzsche schwärmte, um dessen Kommen zu prophezeien mit den Worten: "Einmal muss er uns doch kümmern, der grosse, der erlösende Mensch, der die Welt von ihrem alten Fluch erlöst, der Besieger Gottes und des Nichts."

Klarer Fall: Ein Rationalist tut das, worüber hier zu verhandeln, als kompletten Unsinn ab. Aber es hat halt doch seine Wahrheit das Shakespear Wort: "Es gibt Dinge zwischen Himmel und Erde, von denen sich unsere Schulweisheit nichts träumen lässt."

Nacht zum 5.11.15: Ich bin dabei, einzuschlafen, als ich geweckt werde, verursacht zunächst durch eine Macht, die zunächst im Atmosphärischen spürbar und fühlbar, um dann Gestalt anzunehmen durchs Versprühen dämonischen Lichtzaubers. Heisst es im Prolog zum Johannesevangelium: das Licht leuchtet in die Finsternis, doch die hat es nicht begriffen und nicht zugegriffen, gilt umgekehrt: Luziferisches Irrlicht leuchtet in unsere Finsternis und lässt diese mit Hilfe bereitwilliger menschlicher Irrleuchter stockfinster werden. -Findet das wahre göttliche Licht keine Aufnahme, kann unweigerlich das teuflische Irrlicht zumzugekommen. Ist in unserem Falle zu schreiben: was sich da als dämonischer Lichtgeflimmer tut, das steht in Analogie zur Turbulenz, die gottverlassene Menschen zurzeit entfachen, nicht zuletzt in der Politik?

Ich nehme gegen eindringende dämonische Anfechtung den Kampf auf, fechte energisch dagegen an. Doch diesmal stösst meine Gegenwehr auf erbitterten Widerstand, der keineswegs leicht zu brechen - so als sei's wiederum eine Analogie zu Verhältnissen unserer Weltpolitik, die Millionen Menschen vor kriegerischem Unheil fliehen und bedingt nur Hilfe finden lässt? Schliesslich tut sich Eigenunartiges: Gelingt es dem Dämon mithilfe seiner mir vorgezauberten Techniken wiederum nicht, über meinen Kopf ein Tuch zu werfen - so gelingt's ihm erstmals doch, mir so etwas wie einen groben Schal in den Nacken zu werfen - als wärs ein Vorspiel? Das Interessante: ich bekomme

dieses Tuch in den Griff, kann es fühlen und tasten, vermeine schon, ich könne es ergreifen und prüfen lassen, ich könnte es z.B. meiner Frau vorzeigen - doch eben das will nicht glücken. Es ist, als hätte ich es mit etwas Astralkörperlichem zu tun, solchem sogar übernatürlicher Art oder in diesem Falle schliesslich Unart. Es ist geistseelischer Art - jener, die z.B. nach dem Erdentode mit ihrer Geistsseele überlebt, um der späteren Auferstehung des uns Menschene vom reinen Astralkörper der Engel unterscheidenden Animalkörpers zu harren.

Bleibt noch zu erwähnen, wie der Dämon durch wilde Träume schrecken lässt, solche irrsinnigen und entsprechend zerstörerischen Tobens, einmal in der Küche - wiederum analog zur Weltpolitik, die mehr und mehr des Teufels hat werden können, mit traumhafter Sicherheit zu Werke geht. Handelt es sich bei den hier zu schildernden Vorgängen keineswegs um träumerischen Vorgänge,, hellbewusst, wie sie ablaufen, gleichwohl können auch Träume mithineinspielen, auf ihre Unart keineswegs nur wie blosse Schäume. .

6.11.15: Mir wird so etwas wie Mobiliar vor Augen gestellt. Ich sehe, wie eine Hand dazu übergeht, auf einem Schrank einen Kreis zu malen. Anschliessend bekomme ich zu sehen, wie eine wilde Jagd den Wald durchhallt.

Schulter zuckend sage ich mir: das ist zusammenhangloses, auch bedeutungsloses Zeugs. Doch nachdem ich mir das im Schlaf Vorgeführte durch den Kopf, vor allem durch die Intuition der Seele gehen liess, werde ich nachdenklich, wobei mir beim morgendlichen Kirchgang die Idee kommt: Der Ring könnte Hinweis sein auf Einkesselung gegenerischer Streitkräfte, die nachfolgende wüste Jagd Hinweis auf Kampfgetümmel, um die Einkesselten aufzureiben, zum Nachgeben zu zwingen. Was damit ebenfalls nahegelegt sein könnte: stures Sichfestbeissen, um die Front auf jeden Fall zu halten, ist keineswegs immer angebracht, zumal dann nicht, wenn es gilt, die Chance wahrzunehmen, sich noch rechtzeitig genug auf geordneten Rückzug einzulassen, um der Einkesselung und Aufreibung zu entgegen. - So empfahl Christus seinen Jüngern, sich

zurückzuziehen, wenn sie mit ihrer Heilsbotschaft abgelehnt würden - um als Folge dessen freilich apokalyptisches Strafgericht vorauszusagen.

10.11.15: Nicht uninteressanter Traum: Mein jüngst verstorbener Bruder Kurt zugesellt sich mir, derart aufgeräumt und frohgestimmt, wies im Leben hienieden nie der Fall gewesen. Er sagt mir, er hätte sich schon denken können, wo er mich anträfe, nämlich oben in meinem Arbeitszimmer und vor dessen Computer. Er macht Anstalten, zu ausführlicherem Bericht auszuholen, wozu es nicht kommt, weil ich aus dem Schlaf geholt werde. Erwachend, noch halb verträumt, frage ich mich: von wo kam der Bruder, wo hält er sich jetzt auf, wann können wir uns treffen - als mir einfällt: er ist doch verstorben, ist kein Erdenbürger mehr. Zeigte er sich nun im Traumbild froh und glücklich, schön wärs, wens ein guter Hinweis wäre, - hoffen wir jedenfalls das Beste. - Für mich persönlich als einen 89jährigen ist es wohl nicht abwegig, sagt er sich: Der Treffpunkt mit dem verstorbenen Bruder ist zuletzt das Jenseits, hoffentlich ein frohes, das sogar ewiger Seligkeit werden darf.

Als wir anlässlich der Beerdigung vor Kurts noch offenem Grab standen, unterhielten sich hinter mir zwei Männer. Einer sagte: der Verstorbene hatte auch einen Bruder. Wir lachten alle drei, als ich mich umkehrte und sagte: der bin ich. Ich bekam zu hören: Ihr Bruder sprach über sie als einen grossen Marienverehrer. Ich sagte nicht, was ich aber dachte: da will ich bestrebt sein, etwaigen guten Draht zur Königin der Armen Seelen spielen zu lassen - worum ich denn auch bemüht war. Wärs erfolgreich gewesen, wäre meine Freude genauso gross wie die des Verstorbenen, der da soeben im Traum vor mir überaus frohgemut auftauchte.

Ich schlafe wieder ein, um nach einigen Stunden erneut ein Traumbild vor Augen gestellt zu bekommen, ein diesmal ganz und gar nicht erfreuliches: Zunächst finde ich mich wieder nicht auf dem Fliegenden Holländer, der über die Weltmeere wie ein Kain daherirrt, sondern des zur Variation in einem die Lande

durchquerenden Zug, als wärs ein Geisterzug. Die Fahrt kommt mir lange vor, - um wenig angenehm zu enden, sozusagen verendend. Der Zug biegt ein in ein dunkles Tunnel, das immer finsterer zu werden droht, nicht das berühmte Licht am Ende des Tunnels sehen lässt - um schliesslich einzufahren in ein verflucht wirkendes dumpfes Kellerloch, das anmuten muss wie eine Gefängniszelle, in das nur aus einem Fensterchen spärliches Licht hereinfällt. Mir ist zumute, als wäre ich lebendig begraben, eingemauert, um nicht aus diesem Verliess herauskommen zu können. Wie sich von diesen fürchterlichen Alldruck befreien? Schliesslich gelingt, weil ich die Augen aufzumachen, mich im lichtvollen Schlafzimmer umzusehen vermag, um damit den Spuk losbekommen zu haben.

Der Religionsphilosoph Plato spricht von unserer Welt als von einer Höhlenwelt, 2500 vor Christus die christliche Offenbarung über unsere Erbsündenwelt adventistisch vorahnend andeutend. In der Tat ist unsere Welt hienieden weithin anmutend wie ein Fegefeuer auf Erden, das bisweilen sogar höllisch tragisch werden kann, indem es z.B. Flüchtlingsströme aus Syrien entlässt, die nach neuer Heimat fahnden, begierig sind, irgendwo irgendwie Fuss fassen zu können. Wo aber eine Analogie zum jenseitigen Läuterungsort, gar noch zur Hölle, da muss dieses Symbol ein echtes, be-deutungsstarkes Symbol sein, da es verweist auf Realität, in erster und letzter Instanz auf die realste Realität der Überwelt. Da könnte mir geschildeter Albtraum bedeutet haben: die Welt als Höhle, direkt vom Mutterschosse her, sie warnt uns vor Jenseitsstätten vollendet gewordenen Kellerlochs, aus dem zu flüchten all mein Begehren stand, um endlich wieder tief Luft holen zu können.. -

Hält die Kirche an, für die Armen Seelen zu beten, will sie uns gewiss nicht 'hinters Licht führen', vielmehr anhalten, sich mit dafür einzusetzen, Verstorbenen das Ewige Himmelslicht in vollendeter Pracht und Herrlichkeit und Fraulichkeit leuchten zu lassen. Der Prolog zum Johannesevangelium klagt: Göttliches Licht leuchtet in unsere Weltenfinsternis, in deren Götzendämmerung. Aber die verfinsterte Erbsündenwelt hat es nicht begriffen und beherzt zugegriffen. Da müssen wir uns nicht

wundern, wenn wie im Jenseits für unsere Verblendung büßen müssen, im mehr oder weniger finsternem Läuterungsort. Beten wir für Verstorbene, bitten wir, deren Schicksal möge immer stärker himmlisch lichtvoll werden, befreit werden aus dem Kerkerloch jenseitiger Höhle, die aller Höhlenfinsternis Vollendung, vollends in der Hölle als ewig festbannende Höhle. - Wir sind gewiss nicht christlich erleuchtet, wenn wir stattgehabten Ablassmissbrauchs wegen solcher Entartung die Krone der Entartung aufdrücken mit der Behauptung, Bemühen um Ablass von Sündenfinsternissen sei illusorisch, da es gar keinen jenseitigen Läuterungsort gibt.

In der Nacht zum 12.7.15: Erneut kommt es zur Auseinander-setzung mit dem Dämonen bzw. deren mehrere. Diesmal gehts besonders erbittert zu, für die feindselige Gegenseite hoffentlich möglichst verbitternd. Ich bin zunächst einmal keine Nacht sicher, ob ich unbehelligt bleibe oder nicht. - Zu wiederholen ist: es könnten diese Vorgänge in Analogie stehen zu politischen und kirchlichen Ereignissen mit deren Für und Wider. Wieso ich darauf komme? Weil sich das in all den Jahren, die sich nun bereits über Jahrzehnte hinziehen, der Fall gewesen, z.B. indem Handy-Schreiben nicht ohne besagten Aktualitätsbezug waren, weiterhin sind, das letzte E-Mail anspielte auf des Altbundeskanzlers H. Schmidts Tod.

14.7.15: Bevor ich gegen Mitternacht schlafen gehe, sind aus dem Fernsehen erschütternde Nachrichten zu erfahren: Terror, höchstwhrscheinlich wohl islamisch fundamentalistischer - erschüttert Paris, geht tödlich-blutig über die Bühne dieser Weltstadt.

In der Nacht, nach Mitternacht, kommts erneut zum 'Heiligen Krieg', der in diesem persönlichen Falle seinen Titel verdienen könnte, da er nicht, wie der Völkerapostel schreibt, geführt wird gegen Mächte aus Fleisch und Blut sondern gegen dämonische Mächte, die uns ohne Hilfe des Schutzengels sofort übermächtig werden müssten. - Wiederum taucht so etwas auf wie eine eiserne Bahre, auf der das etwaige Opfer - also wohl meine Wenigkeit -

hinausgetragen werden soll, vorausgesetzt, es kann darauf zu liegen kommen. Einmal mehr gelingt es, sich dagegen zur Wehr zu setzen. Zunächst und vor allem dürfte aber der in des Wortes voller Bedeutung 'brennend' aktuellen Lage wegen Hinweis erfolgen auf Paris, wo Tote und Schwerverwundete auf Bahren aus dem Katastrofenort herausgetragen werden müssen. - Zuletzt wird mir so etwas wie ein Schreiben aufs Bett geworfen, eines für ein Schreiben recht schwergewichtiges, dessen Aufprall unverkennbar spürbar wird - schlieslich so, als solle des Inhalts Schwergewichtigkeit symbolisiert werden. Ich greife danach, um nichts Handfestes zu greifen zu bekommen, schalte das elektrische Licht über meinem Bett an, um nichts sehen zu können. Was könnte das bedeuten? Es erfolgt Anspielung auf Astralkörperliches., das, wiederum mit Paulus zu schreiben, nicht animaleiblich ist, wohl nach dem Gesetz der Wechselwirkung des einander Analoges, damit zusammenspielen könnte, wie auch immer.

Morgens die 6 h-Nachrichten gehört, die der Vorfälle in Paris wegen in aller Herrgottsfrühe interessieren. Es wurde u.a. blindwütig in eine Menschenmenge während einer Rockveanstaltung hineingeschossen - was sich hoffentlich nicht einmal ereignet während eines Gottesdienstes. Dabei müsste es sich handeln um den 'Gräuel der Verwüstung an heiliger Stätte', vor dem der Herr Jesus warnte und Flucht anempfohlen hat.